

Z U R E I N F Ü H R U N G

„Szene“ heißt in der Theatersprache soviel wie „Schauplatz, Auftritt, Auseinandersetzung“. Der Titel meiner Orchestermusik läßt demnach alle Möglichkeiten des Inhalts und der Form offen, wie es sich übrigens mit fast allen Titeln einsätziger Musikwerke verhält. Um so begründeter scheint eine kurze Einführung. Es stehen sich hier zwei Teile gegenüber, die in der Anordnung A B A eine der wichtigsten Formen der Musik bilden. Der Teil A setzt sich aus unregelmäßigen Taktarten zusammen und wirkt dynamisch (handelnd, unruhig), während der Teil B aus regelmäßigen Takten besteht und sich statisch (duldsam, ruhig) gibt. Damit sind die Gegensätze aufgezeigt, die die „Szene“ beherrschen. Infolge der Wiederholung des Teiles A werden aber die aktiven Kräfte der Musik in den Vordergrund gehoben. Die beste Einführung in die Musik meines „Liederzyklus“ geben die Liedertexte selbst. Der 1945 verstorbene, große österreichische Lyriker Josef Wein-

heber besingt darin die Liebe als eine der Natur und dem Menschen immer gegenwärtige Kraft des Guten, zu der der Mensch sich bekennen muß. Die Musik versucht dem verschiedenen Grundcharakter der Gedichte (spielerisch, hymnisch, dramatisch) gerecht zu werden. Dabei geht sie von der Melodie der Singstimme aus und teilt dem Orchester (hier auf kleine Kammerbesetzung beschränkt) mehr begleitende Funktion zu. Die Form zeigt eine (schon textlich angeregte) zwei- oder dreiteilige Liedform.

Zu meiner Person: Ich bin 1916 geboren, war Schüler von Philipp Jarnach und Fritz Jöde und bin mit Liedern, Kammermusik- und Orchesterwerken sowie Kantaten hervorgetreten (Mitteldeutscher Verlag, Dresdner Verlag, Verlag „Volk und Wissen“). Vor kurzer Zeit wurde ich als Lehrer für Theorie und Komposition an die Dresdner Staatliche Akademie für Musik berufen.

Karl-Rudi Griesbach

KARL-RUDI GRIESBACH

Lieder von Liebe und Traum nach Worten von Josef Weinheber

DAS GLOCKENSPIEL

Moosglock, blau Blumenglock,
blonder, blonder Nöck im Weidenstock,
Glieder blaß, gelüstig laß,
Nixin steigt aus klarem Glitzernaß.

Nöck im Baum es hält ihn kaum,
will die Kleine schaun im Wellenschaum,
staunt und sieht! daß sie nicht flieht,
übt er husch im Busch das Quellenlied.

Moosglock, blau Blumenglock,
blonder, blonder Nöck im Weidenstock.
Nixin klein vergißt sich drein
lauscht in Glut und Glück dem Glöcklein.

ERNTELIED

Der Himmel gleißt — wird Brot, wird Brot?
Im Hagel droht der Ährentod,
die Menschen leiden Not.

Die Halme stehn im falben Schein
und nicken ja und raunen nein,
der Wind fährt schläfrig drein.

Die zwei im tiefsten Liebestraum,
im Mittagsfeld — im Ährenschaum,
die zwei, die kümmert's kaum.